

Bayerischer Verfassungsorden im Landtag

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiÙe Sie auch im Namen meiner Kollegen aus dem Präsidium sehr herzlich im Bayerischen Landtag willkommen.

Es ist angerichtet:

- Eine ganze Reihe Kolleginnen und Kollegen sind da: aus dem Bayerischen Landtag, dem Deutschen Bundestag und dem Europäischen Parlament,
- Mitglieder der Staatsregierung,
- unser Amtschef Peter Worm,
- Hanspeter BeiÙer als Hausherr,
- Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen und Religionsgemeinschaften,
- Mitglieder des Hauses Wittelsbach,
- Journalistinnen und Journalisten, die in alle Regionen des Landes hinein berichten werden,
- unsere Sprecherin Gabriele Hinterstoisser und
- mit Dr. Theo Waigel ein Festredner, dem man gerne zuhört, weil er besticht durch unvergleichliche Erfahrung,

spannende Erzählungen und
nach vorne gerichtete Gedanken –
lieber Theo, es freut mich sehr, dass wir Dich
gewinnen konnten. Sei herzlich begrüßt!

Im Zentrum des heutigen Tages aber stehen natürlich Sie,
die künftigen Ordensträgerinnen und Ordensträger.

Sie haben vielleicht eine Partnerin, einen Partner, Freunde
oder Familie mitgebracht.

Sind den roten Teppich, den wir Ihnen ausgerollt haben,
hier hochgeschritten im Maximilianeum.

Und empfangen mit einem furiosen musikalischen Auftakt
der Geschwister Pihusch in Begleitung von Yume Hanusch
– hier bitte Applaus für unsere großartigen Musikerinnen!

Sie, liebe künftige Ordensträgerinnen und Ordensträger,
kamen also her: nicht ganz wissend, was Sie hier so
erwartet.

Ich sage Ihnen im Vertrauen:

Auch für mich ist es jedes Mal eine aufgeregte Spannung.

Etwas kribbelig.

Angesichts der würdevollen Atmosphäre,
der vielen Prominenz,

der Persönlichkeiten und unterschiedlichen
Leistungen, die hier im Raum versammelt sind.
Und ja, so soll es auch irgendwie sein, denke ich:
etwas kribbelig. Sagen wir ruhig Gänsehaut.

Denn diese Ordensverleihung macht sichtbar,
sie macht spürbar, wie gut, wie großartig der Freistaat mit
seinen Menschen ist:

- Was wir in Freiheit schaffen.
- Was wir mit Ambition erreichen.
- Was wir aus Nächstenliebe bewegen.

Setzen wir also der schlechten Laune, die gerne auch
radikal verbreitet wird, etwas entgegen.

Auf der Basis der Werte unserer Verfassung.

Die Verleihung des Bayerischen Verfassungsordens -
sie ist ein Hochamt der Demokratie in Bayern.

Meine Einladung an Sie:

Lassen Sie uns das heute gemeinsam feiern!

Meine Damen und Herren,
die Zeiten sind aufgewühlt – und lassen Sie mich nur
wenige Anmerkungen machen im Hinblick auf das
Gemeinwesen, auf unser Gemeinwohl.
Denn bei der Verleihung des Bayerischen
Verfassungssordens geht es auch immer um die Verfasstheit
unseres Landes.
Und da macht mich so manche Entwicklung sehr
nachdenklich.
Ja, ich bin der festen Überzeugung:
Die politische Kultur braucht eine Rückbesinnung auf das,
was wirklich wichtig ist!

Erstens:

Das „Gemeinwohl“ gehört in den Mittelpunkt.
Denn das ist der politische Zugang.
Wir versuchen Regeln für unsere Leben verbindlich
festzuzurren – und zwar nicht für eine Followerschaft,
nicht für eine Klientel,
nicht für rechts, nicht für links,
nicht nur für Männer, nicht nur für Frauen,
nicht nur für die Stadt oder fürs Land:
Sondern für alle.
Nicht die Einen gegen die Anderen ausspielen.

Das Gesamtwerk muss tragen.

Versöhnend, versöhnlich.

Nur das hält die Gesellschaft zusammen.

Und das scheint mir manchmal etwas kurz zu kommen in der erhitzten politischen Debatte!

Zweitens:

Die Spaltung der Gesellschaft, wie sie oft behauptet wird, sehe ich nicht.

Es gibt Menschen und Gruppen, die daran ein Interesse haben – das ja.

Die damit nach Aufmerksamkeit streben und nach Marktanteilen.

Die Aufregung als Geschäftsmodell.

Nutzenmaximierend – für sich.

Aber die Mehrheit unserer Gesellschaft ist groß, mit einem guten Gespür für Maß und Mitte.

Sie ist nicht auf der Barrikade.

Sie hat politische Interessen, sie will politisch mitreden: und das kann man begrüßen!

Drittens:

Medien haben staatspolitische Verantwortung: eine Verantwortung für unsere Demokratie.

Mir ist da zu viel Konzentration auf den Konflikt.

Es wird zu viel herausgepickt und aus dem Zusammenhang gerissen – um Empörung zu triggern.

Das hat in der Tat das Zeug zur Spaltung.

Wenn ich etwa sage:

Es ist großartig, dass bundesweit die Mitte der Gesellschaft gegen Extremismus demonstriert –

Wenn ich sage:

Es ist großartig, dass viele jetzt aufstehen und andere mitziehen gegen die Menschenverachtung –

und wenn ich **dann** aber auch noch sage:

Schwierig ist, dass da auch Israelfeinde mitlaufen und manche Konservative mit Rechtsradikalen gleichstellen –

Was, ja, was wird dann berichtet?

Dass ich es großartig finde?

Kategorisch zu sein, heißt Polarisierung befördern.

Ich meine:

Differenzierung muss immer möglich sein.

Ein „Aber“ muss erlaubt sein.

Grautöne benennen – nicht nur Schwarz-Weiß.

Sonst sind wir in Teilen blind.

Ich plädiere eindringlich, das ganze Bild zu sehen und dem Kompromiss eine Chance zu geben!

Viertens:

Was ich zusehends vermisse, ist die Diskussion in der Sache. Auch in den Medien.

Was zählen muss, sind doch politische Ergebnisse und der Weg dorthin. Die Richtung und klar benannte Schritte.

Darüber kann auch heftig gestritten werden.

Auf der Basis von Fakten, Annahmen oder auch Meinungen.

Stattdessen wird oftmals auf das Atmosphärische abgehoben, auf Nebensächlichkeiten, wenn Sie mich fragen. Ist ja auch leichter, da kann jeder mitreden.

Oder es wird abgehoben auf ein bloßes „Dafür“ oder „Dagegen“. Etikett auf die Stirn, fertig.

Aber so einfach ist es nicht:

Demokratie braucht eben Differenzierung, Sorgfalt.

Die einfachen Antworten haben die Autokraten.

Demokratie macht Mühe.

Also machen wir uns die Mühe!

Letzter Punkt, fünftens:

Ich weiß, dass es für viele ans Eingemachte geht.

Steigende Kosten, Wohlstandverluste.

Das bringt soziale Härten mit sich.

Manches geht auf Putins Konto.

Manches ist auf Fehlentscheidungen oder Nicht-Entscheidungen im Inland zurückzuführen.

Richtig.

Aber: Wir sind ein reiches und leistungsstarkes Land, mit Potenzial für mehr.

Ich bin die Abgesänge leid.

Das Verdammen, die Wut, das Unversöhnliche.

Wir werden doch nicht besser, wenn wir „den mit der anderen Meinung“ verspotten oder verachten.

Uns im Hohn über ihn erheben.

Es ist Zeit für die positive Erzählung und einen guten Plan.

Also wünsche ich mir sehr: Mehr Zuversicht, bitte!

Meine Damen und Herren,
viele Bürgerinnen und Bürger fragen sich angesichts der
Kriege und Krisen in der Welt, was sie da noch tun können.
Wir können als Einzelne nicht globale Trends umkehren.
Und wir können auch nicht Kriege oder Krisen befrieden.
Und doch können wir als Einzelne oder im Team mit
anderen unheimlich viel erreichen:
für ein Publikum,
für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
für eine Nachbarschaft,
für Ratsuchende,
oder einfach für Menschen, die Hilfe brauchen.
Das zeigt diese Ordensverleihung.

Das zeigen Sie, meine Damen und Herren.
Sie machen Mut, sich einzusetzen und etwas zu erreichen.
Was als Einzelleistung herausragend ist.
Was aber auch dem Allgemeinwohl dient.
Sie haben sich große Verdienste um unser Land erworben.
Und sind daher für die Menschen in Bayern eine Inspiration.
Ich danke Ihnen dafür.

Und ich darf Ihnen die verdiente Anerkennung zuteilwerden
lassen.

Darauf freue ich mich sehr.

Wir werden unseren Festredner, Dich, lieber Theo, hören.

Und dann ist es Ihre Bühne und ein Auftritt, den Sie sich verdient haben:

Als Trägerinnen und Träger des Bayerischen
Verfassungsordens.

Ich gratuliere!